

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 16 (1907)  
**Heft:** 40

**Artikel:** Stimmen aus dem reisenden Publikum  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-523111>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

BASEL, den 5. Oktober 1907.

BASEL, le 5 Octobre 1907.

N<sup>o</sup> 40.

Abonnement

Für die Schweiz  
 1 Monat Fr. 1.25  
 2 Monate „ 2.50  
 3 Monate „ 3.50  
 6 Monate „ 6.—  
 12 Monate „ 10.—

Für das Ausland:  
 (inkl. Portoschlag)  
 1 Monat Fr. 1.60  
 2 Monate „ 3.20  
 3 Monate „ 4.50  
 6 Monate „ 8.50  
 12 Monate „ 15.—

Verlags-Mitglieder  
 erhalten das Blatt  
 gratis.

**Insertate:**  
 8 Cts. per 1 spaltige  
 Millimeterzeile oder  
 deren Raum. — Bei  
 Wiederholungen ent-  
 sprechend Rabatt.  
 Verlags-Mitglieder  
 bezahlen 4 Cts.  
 netto per Millimeter-  
 zeile oder deren  
 Raum.

N<sup>o</sup> 40.

Abonnements

Pour la Suisse:  
 1 mois . Fr. 1.25  
 2 mois . „ 2.50  
 3 mois . „ 3.50  
 6 mois . „ 6.—  
 12 mois . „ 10.—

Pour l'Etranger:  
 (inclus frais de port)  
 1 mois . Fr. 1.60  
 2 mois . „ 3.20  
 3 mois . „ 4.50  
 6 mois . „ 8.50  
 12 mois . „ 15.—

Les Sociétaires  
 reçoivent l'organe  
 gratuitement.

**Annonces:**  
 8 Cts. par millimètre-  
 ligne ou son espace.  
 Rabais en cas de ré-  
 pétition de la même  
 annonce.

Les Sociétaires  
 payent 4 Cts. net  
 p. millimètre-ligne  
 ou son espace.

Organ und Eigentum des  
 Schweizer Hotelier-Ver eins.

16. Jahrgang | 16<sup>te</sup> Année

Erscheint Samstags.  
 Paraît le Samedi.

Organe et Propriété de la  
 Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. \* TÉLÉPHONE 2406. \* Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle.

Insertaten-Aufnahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Reclame“ à Lucerne

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; Th. Geiser; G. A. Berlinger. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

## Siehe Warnungstafel!

### Zu gunsten des Tschumifonds der Fachschule

ist eingegangen und wird heimlich quittiert und  
 bestens verdankt:

Von Herrn Bon-Giger, Hotel Uetliberg b. Zürich,  
 1 geloster Anteilchein . . . . . 100 Fr.

Der Kassier des Tschumi-Fonds:

J. Boller, Hotel Victoria, Zürich.

### Stimmen aus dem reisenden Publikum.

Von einem italienischen Touristen, der  
 öfters die Schweiz besucht und sich lebhaft für  
 unser Hotelwesen interessiert, erhalten wir ein  
 Schreiben, das einige beachtenswerte Anregungen  
 enthält. Wir publizieren dieselben nachstehend  
 und würde es uns freuen, wenn auch aus  
 unserem Leserkreise zu den aufgeworfenen  
 Fragen Stellung genommen würde. Es schreibt  
 also dieser Herr:

„Bereits seit einigen Jahren benutze ich  
 für meine Reisen Ihren Hotelführer, der mir  
 stets gute Dienste leistet und der von Jahr zu  
 Jahr schöner ausgestattet wird und inhaltlich  
 stets Vollkommeneres bietet.“

Die Angaben, speziell diejenigen über die  
 Preise, sind jedoch meiner Meinung nach ein  
 wenig zu dehnbar abgefasst, oder was soll man  
 dazu sagen, wenn es u. a. heisst, der Logispreis  
 eines einbettigen Zimmers schwanke zwischen  
 4 und 13 Franken und der Preis der vollen Tages-  
 Pension sogar zwischen 11 und 20 Franken? Das  
 sind Unterschiede, die den Reisenden vollkommen  
 im Unklaren über seine Ausgaben lassen, wenn  
 er sein Budget nach dem Führer aufstellen will.  
 Und doch wäre diesem unangenehmen Zustand  
 leicht abzuhelfen; es genügt zu erwähnen, dass  
 ein Zimmer in dem und dem Stockwerk, je  
 nach Aussicht so und so viel kostet. Es würde  
 dann ein Leichtes sein, den Preis des Zimmers  
 auf den Franken genau zu bestimmen. Das  
 Jahrbuch des italienischen Touring-Clubs ist mit  
 diesen Angaben versehen und Hoteliers wie  
 Gäste machen damit die besten Erfahrungen.

Wenn das nicht möglich ist, so sollte den  
 Reisenden auf eine andere Art geholfen werden.  
 In jedem Zimmer sollte ein kleines Plakat auf-  
 gehängt werden, auf welchem der Preis des  
 Zimmers notiert wäre. Und zwar sollte dies  
 allgemein gehalten werden. Es läge im Vorteil  
 des Hoteliers, der schon dadurch Zuspruch er-  
 halten würde, wenn diesem Umstand im Führer  
 Erwähnung getan würde.

Auch ein Lift vorhanden ist, interessiert  
 den Gast, denn vom Augenblick an, wo ihm  
 ein Aufzug die Mühe des Treppensteinens ab-  
 nimmt, verliert die Frage, ob ein Zimmer im  
 obern Teile des Hotels liege, sehr an Bedeutung.  
 Nicht minder wichtig ist die Frage, ob die  
 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung versehen  
 sind. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn  
 im Verzeichnis der Hotels das Vorhandensein  
 von Lift und elektrischer Beleuchtung durch  
 irgend ein kleines Zeichen angedeutet würde.

Endlich wäre noch der Preis für die Be-  
 nutzung des Hotelomnibusses genau anzuführen,  
 und zwar die Taxe für „mit“ und „ohne Ge-  
 pack“, denn für zahlreiche Familien oder Reise-  
 gesellschaften, die oft nur einen Tag im Hotel  
 bleiben, influenzieren diese Auslagen den Tages-  
 preis wieder ganz empfindlich.“

Wir sind dem Schreiber für diese Anregungen  
 zu Dank verpflichtet; die Abfassung der einzelnen

Insertate im Führer ist jedoch Sache der Besteller,  
 und wenn diese sich von den obigen Vorschlägen  
 Vorteile versprechen, so zweifeln wir nicht,  
 dass den formulierten Wünschen Rechnung  
 getragen werde.

Uebrigens sind die meisten der Anregungen  
 bereits seit langem in Praxis. So ist aus jeder  
 Annonce des Führers ersichtlich, ob ein Lift  
 vorhanden oder nicht, ob das Hotel mit elektri-  
 scher Beleuchtung versehen ist usw. Ueberrall,  
 wo ein Hotelomnibus den Bahnhofdienst ver-  
 sieht, sind auch die vom Einsender verlangten  
 Taxen spezifiziert. Es handelt sich also in der  
 Hauptsache nur um die Preisschwankungen in  
 den Zimmer- und Pensionstaxen. Aber auch  
 hier ist die Willkür keine so dehnbare. In der  
 Vor- und Nachsaison, wenn das Hotel noch  
 nicht oder nicht mehr vollbesetzt ist, geht man  
 kaum fehl, wenn man, um obgenanntes Beispiel  
 zu gebrauchen, die untern Preise, vielleicht ein  
 wenig nach oben Spielraum lassend, als Basis  
 annimmt, also das Zimmer à 5, 6 und 7, die  
 volle Tagespension à 12, 13 und 14 Franken  
 berechnet. In der Hochsaison dagegen, wenn  
 alles besetzt ist, ist es gut, mit den Preisen  
 über die Mittellagen zu gehen, d. h. mit Fr. 7  
 bis 9 pro Zimmer und 16—18 pro Tagespension  
 zu rechnen, immer nach obigem Beispiel ge-  
 rechnet. So lässt sich auch an Hand des  
 Führers ohne grosses Risiko ein annähernd  
 richtiges Budget zusammenstellen.

Die Anregung, es sollten die Preise der Zimmer  
 im Hotelführer je nach Lage derselben speziell be-  
 zeichnet werden, ist aus technischen Gründen  
 schwer durchzuführen. Das einzelne Inserat  
 würde einen grösseren Raum verlangen, wenn  
 die Preise der Zimmer je nach Stockwerk und  
 Lage angeführt würden, und als direkte Folge  
 würde auch der Führer grösser und dicker,  
 und dadurch sein handliches Format verlieren;  
 wenn man dies vermeiden wollte, wäre man  
 genötigt, andere, ebenso wichtige Angaben wegzulassen.  
 In übrigen geht es hier wie mit den  
 Preisen. In der Vor- und Nachsaison da  
 hat es noch einen Zweck, seine Wünsche  
 bezüglich der Lage der Zimmer anzubringen;  
 in der Hochsaison dagegen, wenn der Fremden-  
 besuch als Hochflut brandet, dann nützt in  
 der Regel auch der frömmste Wunsch nichts  
 mehr. Man muss dann eben mit philo-  
 sophischer Ruhe mit denjenigen Räumlichkeiten  
 vorlieb nehmen, die frei sind, auch wenn sie  
 ausnahmsweise einmal im vierten Stockwerk  
 liegen und von der Rückseite des Hotels aus  
 übers Land schauen.

### Fremdenverkehr und Volkswirtschaft.

Ueber die wirtschaftliche Bedeutung des  
 Fremdenverkehrs hat Hr. J. Stadner eine Studie  
 herausgegeben, aus welcher das „N. W. T.“ u. a.  
 folgende Darlegung bringt:

Der Ertrag des Fremdenverkehrs tritt in der  
 Zahlungsbilanz eines Staates deutlich hervor.  
 Einen Beleg dafür bietet uns die österreichisch-  
 ungarische Zahlungsbilanz, die das österreichische  
 Finanzministerium in seinen „Tabellen zur  
 Währungsstatistik“ im Jahre 1904 veröffentlicht  
 hat. „Der Fremdenverkehr“, heisst es in dem  
 Begleitwort, „ist eine reich fließende Quelle des  
 Erwerbes und Wohlstandes nicht bloss für die  
 an der Beförderung und Beherbergung der Rei-  
 senden unmittelbar beteiligten Unternehmungen,  
 sondern auch für die breiten Schichten der Be-  
 völkerung, denen der Fremdenstrom lohnende  
 Beschäftigung oder einen vorteilhaften Absatz  
 ihrer landwirtschaftlichen und gewerblichen Er-  
 zeugnisse verbürgt. Namentlich die von der

Natur besonders begünstigten oder mit reichen  
 Kulturschätzen ausgestatteten Länder, denen  
 sich der Strom der Reisenden mit Vorliebe zu-  
 wendet, danken demselben einen sehr namhaften,  
 nach vielen Millionen berechneten Teil ihres  
 jährlichen Volkseinkommens. Die Beziehungen  
 des Fremdenverkehrs zu dem Probleme der  
 Zahlungsbilanz liegen klar zu Tage — die Güter,  
 welche ausländische Reisende während ihres  
 Aufenthaltes im Inlande verbrauchen, einschlies-  
 lich aller entgeltlichen Leistungen jeglicher Art,  
 welche sie in Anspruch nehmen, stehen, wenn  
 man ihre Wirkung auf die internationale Zahlungs-  
 ausgleichung ins Auge fasst, der Ausfuhr gleich,  
 wogegen die Ausgaben der im Auslande reisenden  
 Inländer die Zahlungsbilanz in derselben Richtung  
 wie die Einfuhr beeinflussen.

In diesem Zusammenhange übt der Fremden-  
 verkehr auch einen, wenn auch statistisch schwer  
 festzustellenden Einfluss auf die Handelsbilanz  
 aus. Aber abgesehen vom Fremden im engeren  
 Sinne, d. h. vom Ausländer im Inlande, trägt  
 auch der Zuzug ausserhalb ihres Domizils im  
 Inlande reisender Inländer dazu bei, den lokalen  
 Verbrauch zu vergrössern und dieser erleichtert  
 den Absatz aller Produkte, insbesondere aber  
 auch solcher der Landwirtschaft. Tritt der Aus-  
 länder im Inlande als Verbraucher auf, so ist  
 noch zu berücksichtigen, dass er sowohl für die  
 Transportkosten und für etwaige Zölle auf das  
 erworbene Produkt zum Eintritt in sein Heimat-  
 land aufkommt, ohne dass deshalb der inländische  
 Hersteller Ursache hätte, dem Fremden im Preise  
 entgegenzukommen, was hingegen für den Ex-  
 porteur eine zumeist notwendige Voraussetzung  
 ist. Daraus ergibt sich, dass der Fremdenver-  
 kehr, wie oben bereits angedeutet, auch die  
 Wirkung einer besonders günstigen Ausfuhr  
 versieht.“

Von nicht geringerem Einflusse, führt Strad-  
 ner aus, ist ferner der Fremdenverkehr auch  
 auf jene Quelle des Volkseinkommens, die aus  
 persönlichen Diensten entspringt. Durch neue  
 Betriebe, durch Vervielfältigung des Bedürfnisses,  
 des Komforts vermehrt sich die Nachfrage nach  
 solchen Diensten und deren Entlohnung. Durch  
 den Fremdenverkehr wird auch das gesamte  
 Kulturleben in nicht zu unterschätzender Weise  
 beeinflusst. Eines der sichersten und in manchen  
 Fällen das einzige Mittel, Einsicht in all die  
 angeführten Verhältnisse, deren Wechselwirkung  
 und Bedeutung zu erlangen, bleiben statistische  
 Erhebungen. Leider ist aber gerade die Statistik  
 auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs wegen  
 der ausserordentlichen Sprödigkeit und Schwankun-  
 gen der Materie eine besonders schwierige.  
 Demnach konnte die amtliche Statistik des  
 Finanzministeriums erst nach Ermittlung von  
 Durchschnittsziffern und umständlicher Um-  
 rechnung zu nachstehenden Daten gelangen, die  
 für das Jahr 1902 festgestellt sind.

Die Zahl der Logiertage der Ausländer betrug  
 damals in Oesterreich 4,208,708 und der  
 Ertrag des Ausländerverkehrs bei Annahme einer  
 durchschnittlichen Tagesausgabe von 15 Kr.  
 63,130,620 Kr. Im Durchschnitt bezieht sich  
 dieser Ertrag auf 47 Millionen Kronen jährlich.  
 Die volle Bedeutung dieser Ziffer erfasst man  
 nach Stadner aber erst durch einen Blick auf  
 den Aktivsaldo der österreichisch-ungarischen  
 Zahlungsbilanz. Dieser Aktivsaldo beträgt nicht  
 mehr als 46 Millionen, also um eine Million  
 weniger, als der Ertrag des Fremdenverkehrs.  
 Das heisst, Oesterreich-Ungarn wäre ohne den  
 Fremdenverkehr in seiner Zahlungsbilanz passiv.

Das wirtschaftliche Ergebnis des Fremden-  
 verkehrs, den Wohlstand zu heben, Geld ins  
 Land zu bringen, wird selbstverständlich am  
 besten durch eine Hebung der Ausländerfrequenz  
 erreicht, und darum richtet sich das Bestreben

der massgebenden Faktoren in erster Linie  
 auf dieses Ziel. Diese massgebenden Faktoren  
 sind zuvörderst die gegenwärtig in Oesterreich  
 bestehenden 16 Landesverbände. Es darf aber  
 nicht übersehen werden, dass die Leitung dieser  
 Verbände der Hauptsache nach von Herren im  
 Ehrenamte geführt wird, und dass demnach das  
 Programm dieser Verbände naturgemäss ein  
 enger abgegrenztes ist, als es gut dotierte und  
 wohl organisierte Geschäftsstellen durchführen  
 können, die gewissermassen autonom in ihren  
 Gebieten, unterstützt von Staat, Stadt, Land und  
 von den Handels- und Gewerbekammern usw.  
 unter Anregung und Förderung einer obersten  
 Zentralstelle in prinzipiellen Dingen, namentlich  
 in Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten, aus-  
 zuführen befähigt sein könnten.

### Reformen im Hotelbauwesen.

Im Unterschied zu so vielen banalen, oft  
 geradezu hässlichen Hotelbauten, welche die  
 Baukunst der letzten zwei Dezennien auf dem  
 Gewissen hat, erheben sich in jüngster Zeit  
 wieder einige Bauwerke, als Touristenhotels ge-  
 dacht, welche der Landschaft zur Zierde ge-  
 reichen und dem Geschmack und dem Kunst-  
 sinn des Erbauers Ehre machen.

Der Hauptvorwurf, den man bisher gegen  
 die unschönen Hotelbauten (sogenannte kul-  
 turarische Zwinger) erheben konnte, liegt in der  
 Hauptsache, dass sie so gar nicht in die schöne  
 Göttesnatur hineinpassen. Das Parvenumässige,  
 das ihnen anhaftet, die Sucht, die Fassaden zu über-  
 laden, um mehr zu scheinen als man ist, wirkt ab-  
 stossend. Der gebildete Mensch hat das Ge-  
 fühl, diese grellbemalten Kasten gleichen einer  
 Narbe, der Schmachspur eines Schlags, den  
 der feindliche Krämergeist der wehrlosen Land-  
 schaft versetzt hat. Die Missimmung darüber  
 macht sich glücklicherweise immer mehr geltend,  
 immer gewichtiger erheben sich Stimmen, welche  
 verlangen, dass man auch in den Bauten den  
 Grundcharakter der Landschaft und des Hoch-  
 gebirges zu erhalten trachte. Ja, man möchte  
 sogar den verloren gegangenen Besitz schritt-  
 weise zurückerobern.

Diesem Verlangen, von idealveranlagten  
 Männern zuerst gestellt, liegen übrigens Er-  
 wägungen zu Grunde, die mit dem Gedeihen  
 von Hotelwesen und Fremdenverkehr in engem  
 Zusammenhange stehen.

Es scheint sich nämlich eine Reaktion im  
 Geschmack des internationalen Reisepublikums  
 vorzubereiten. Da galt es manchem als eine  
 unumstössliche Wahrheit, dass die Engländer,  
 die Franzosen und die Amerikaner hauptsächlich  
 wegen den grossen, modern eingerichteten Hotels  
 nach der Schweiz kämen. Das ist aber, wie  
 sich allmählich herausstellt, nur noch eine  
 halbe Wahrheit. Sie ist nach dem Ibsenschen  
 Ausspruch, jede Wahrheit veralle in dreissig  
 Jahren, von diesem Schicksal betroffen worden.  
 Man war auf dem Wege, Komfort mit still-  
 widriger Kasernenmonotonie, Bequemlichkeit  
 und Behaglichkeit mit langweiliger Steifheit zu  
 verwechseln. Da gab es einen Ruck und ein  
 neues Tor tat sich auf. Heute klingt es  
 vielmehr noch revolutionär, aber übernimmt  
 vielleicht wird es schon eine Wahrheit  
 von gestern sein: Die grossen Hotelkästen  
 haben sich überlebt. Die Lobredner der Gegen-  
 wart, die unserer Zeit einen verfeinerten künst-  
 lerischen Zug auf der einen Seite, andererseits  
 gesteigertes Individualitätsbewusstsein nach-  
 räumen, werden doch nicht glauben, dass der  
 moderne Mensch diese seelischen Eigenschaften,  
 zusammen mit den Preziozen und dem silbernen